



Der Kurier.

Hallische Zeitung für Stadt und Land.

In der Expedition des Kuriers. (Redakteur C. G. Schwetschke.)

(Jeden Montag und Donnerstag erscheint ein Stück.)

Nro 74. Donnerstag, den 16. September 1830.
(Hierzu eine Beilage.)

Bei Ablauf des Vierteljahres wollen unsere geehrten Leser sich erinnern, daß die Pränumeration auf das 4te Quartal dieses Jahres, October bis December, mit Zwanzig Silbergroschen sobald als möglich und zwar noch vor Ende dieses Monats zu entrichten ist, da wir bis dahin in den Stand gesetzt seyn müssen, die Auflage genau anzugeben. Wer sich später meldet, hat auf den Pränumerationspreis nicht mehr Anspruch, sondern zahlt Zwei und zwanzig und einen halben Silbergroschen, und es ist nicht unsere Schuld, wenn alsdann nicht alle früher erschienenen Nummern der Zeitung nachgeliefert werden können.

Wer mit Halle nicht in direkter Verbindung steht, der wende sich gefälligst an eines der ihm zunächst liegenden Wohlöbl. Postämter, welche die Zeitung ohne alle Preiserhöhung, oder, hie und da, in entfernteren Gegenden, mit dem mäßigen Aufschlag von $2\frac{1}{2}$ Sgr. pr. Quartal zu liefern, vom Hohen General-Postamte angewiesen sind.

Alle auf das allgemeine Interesse Bezug habende Verfügungen und Bekanntmachungen des Königl. Landraths-Officium des Saalkreises werden auch fernerhin in unser Blatt aufgenommen werden.

Halle, den 16. September 1830.

C. F. Schwetschke.

C. G. Schwetschke.

Berlin, den 15. September.

Se. Excellenz der Kaiserl. Russische Vice-Kanzler und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf von Nesselrode ist nach St. Petersburg von hier abgereist.

Der Hamburg. Correspondent enthält folgendes Schreiben aus dem Brandenburgischen, vom 7. September. Weder die tumultuarischen Auftritte in Aachen, noch die Truppen-Bewegungen nach der Gränze erregen bei uns die geringste Besorgniß. Selbst vor der niederländischen Regierung steht die

unsere noch in so fern im Vortheile, daß in keiner Stadt der Rhein-Provinzen die Bürger eine Veranlassung finden würden, den Thron mit Beschwerden wegen verweigerter Vollziehung der Gesetze zu behelligen. In Saarlouis, welches in Belagerungs-Zustand erklärt wurde, hat der Kommandant von der Strenge der Kriegs-Gesetze Gebrauch gemacht, und drei Ueberläufer, welche die französischen Gränzbehörden mit rühmlicher Gewissenhaftigkeit unaufgefordert auslieferten, erschießen lassen.

D e u t s c h l a n d.

Wien, d. 7. Sept. Die Wiener Zeitung meldet: „Se. Maj. der Kaiser haben dem Königl. französischen General-Lieutenant Grafen Belliard am 4. d. M. zu Schönbrunn eine Audienz zu ertheilen geruht, in welcher derselbe das Schreiben, mittelst dessen Se. Majestät der König Ludwig Philipp seine Thronbesteigung gemeldet, zu überreichen die Ehre gehabt hat.“

Die Leipziger Zeitung enthält folgende Mittheilung aus Dresden, d. 11. Sept. Unerwartet wurde vorgestern Abend die Ruhe hiesiger Stadt durch eine Zusammenrottung Uebelwollender gestört. Aus der gemeinsten Volksklasse hatten sich außerhalb der Schläge mehrere Haufen gebildet, die nach 8 Uhr tumultuierend in die Stadt kamen, und lärmend und schreiend die Straßen durchzogen. In der Schloßgasse und auf dem Altmarkt wurden die Laternen zer schlagen, das Polizeigebäude und Rathhaus angegriffen, ersteres im Innern zerstört, ein Theil der darin befindlichen Gelder geraubt und eine Menge Litteralien aus beiden Gebäuden auf die Straße geworfen und daselbst verbrannt. Das Militair-Gouvernement der Residenz nahm Anstand, sogleich strengere Maaßregeln gegen die Frevler zu verfügen, in der Absicht die auf dem Markt und in den Straßen der Altstadt zahlreich versammelten Einwohner zu schonen. Durch Aufstellung und Verstärkung mehrerer Militairposten gelang es, weiteren Excessen zu steuern, und die Ruhe in Neustadt und den Vorstädten zu erhalten. Gestern Vormittag wurde zur Wiederherstellung und Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe unter Vorsitz Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich, eine aus Königl. Dienern bestehende Kommission niedergesetzt, die in einer öffentlichen Bekanntmachung die Dresdner Bürger und Einwohner aller Stände aufforderte, zur schnellen Abhülfe eines strafbaren Beginns, mit wirksam zu werden. Der vollständigste Erfolg bewährte die Wahl dieser Maaßregel. Unter Anführung des Generallieutenants von Gablenz bildeten sich in wenig Stunden, aus allen Ständen, 2000 Mann Kommunalgarden, die durch zweckmäßige Dienstleistung die Ruhe so vollkommen herstellten, daß in vergangener Nacht auch nicht die mindeste Störung

statt fand. Eine Menge von Ruhestörern sind von den bewaffneten Bürgern und Einwohnern in vergangener Nacht zur Haft und zur einstweiligen Aufbe wahrung und Untersuchung auf die Festung Königstein gebracht worden. Ein treuer, Ordnung und Frieden liebender Sinn der Dresdner Einwohner, hat sich dabei auf das Neue bewährt.

Die Preuß. Staatszeitung enthält über die Vorgänge in Dresden folgende Meldung von daher, d. 10. Sept.: Die tumultuarischen Auftritte in hiesiger Stadt begannen damit, daß gestern Abend in der 9ten Stunde zahlreiche Menschenhaufen von zwei verschiedenen Seiten — vom großen Garten her und aus der Friedrichsstadt — lärmend nach der Stadt zogen, indem sie unterwegs die Laternen entzwei schlugen. Auf dem Markte angelangt, drang die Masse in das Rathhaus ein und warf aus den Zimmern des ersten Stockwerks die Akten und Meubles auf die Straße hinab, wo dann solche in mehreren Haufen aufgethürmt und in Brand gesteckt wurden, der bis an den Morgen dauerte. Eine andere Rotte war auf das Polizei-Gebäude losgestürmt und trieb es dort noch ärger, wie die am Rathhause, indem sie gleich im Gebäude selbst die Akten in Brand steckte, wodurch ein Theil dieses Gebäudes mit in Flammen aufging. Von Militair befand sich gerade nur sehr wenig hier, und bei den seinerseits erfolgten Bemühungen, dem Tumult Einhalt zu thun, sind leider mehrere schwer verwundet worden und ein Capitain so wie zwei andere Offiziere sogar um's Leben gekommen. — Heute Vormittag ist in Folge dieser traurigen Vorgänge Nachstehendes erschienen:

„B e k a n n t m a c h u n g.

Die öffentliche Ruhe ist auf eine betrübende Art gestört worden. Vertrauensvoll blicken Se. Majestät auf die bewährte Treue und Liebe der hiesigen Bürger und Einwohner und wollen ihnen die Herstellung der Ruhe, den Schutz des bedrohten öffentlichen und Privat-Eigenthums anvertrauen. Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich wird sich von diesen Gesinnungen selbst überzeugen

Die Bürger und Einwohner Dresdens, welche diesem Aufruf folgen wollen, werden, insofern sie nicht mit eigenen Waffen versehen sind, solche auf Anweisung erhalten, und werden aufgefordert, sich mit einer weißen Binde um den linken Arm zu versehen.

Die Versammlungs-Orte und die Zeit sind in dem beigefügten Anschläge bemerkt.

Die zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe Allerhöchst verordnete Kommission. Friedrich August, Herzog zu Sachsen.“

Die Kasseler Zeitung enthält Folgendes: Kassel, d. 8. September. Vorgestern Abend ist die

Ruhe in hiesiger Stadt durch die Angriffe eines Haufens von Tagelöhnern und Handwerksgefelln gegen mehrere Bäckerladen (bei denen Thüren und Fenster eingeschlagen wurden) gestört, aber in Folge der Einschreitung des Militairs bald wieder hergestellt worden; mehrere der Unruhestifter wurden verhaftet. Gestern ist folgende Bekanntmachung von Seiten der kurfürstl. Residenz = Polizei = Direktion erschienen: „Auf eine beklagenswerthe Weise ist am gestrigen Abend, wegen vermeintlicher Beschwerden hinsichtlich des Brodverkaufs, durch einen Haufen unbesonnener, zum Theil betrunkenen Tagelöhner und Handwerksgefelln, die öffentliche Ruhe und Ordnung durch Excesse gegen die Bäckerladen gestört worden, wobei jedoch die Bürgerschaft — wie nicht anders zu erwarten war — nicht den mindesten Antheil genommen, vielmehr überall den höchsten Unwillen thätlich und wörtlich bewiesen hat. Wiewohl nun die Ruhe durch Hilfe des Militairs alsbald wiederhergestellt und strenge Untersuchung gegen die, zum Theil bereits verhafteten Schuldigen sofort verfügt worden, auch eine Wiederholung nicht zu besorgen ist, so werden doch hierdurch, mit höherer Genehmigung, zur allenthalbigen Sicherung der Ruhe und Ordnung, folgende Bestimmungen getroffen: 1) Die Wirthshäuser in und vor der Stadt werden bis auf weitere Verfügung geschlossen, und wird den Wirthen bei scharfer Strafe untersagt, Gäste zu setzen; 2) alles Zusammenrottiren und Durchziehen der Straßen wird streng untersagt, und werden alle, welche hiergegen anstoßen, als Ruhestörer verhaftet; 3) jedem hiesigen Haus = Eigenthümer wird zur Pflicht gemacht, von 7 Uhr Abends das Haus verschlossen zu halten; 4) ebenso werden alle Hausväter, Handwerksmeister u. s. w. aufgefordert, auf ihre Kinder, Gesellen, Lehrlinge strenge Aufsicht zu führen und sie zu Hause zu behalten; 5) sind bei einer etwa ausbrechenden Unruhe, bei eingetretener Nacht, die Fenster zu erleuchten. Sollte ganz unverhofften Falles abermals irgend eine Unruhe entstehen, so sind die Verfügungen getroffen, daß augenblicklich die strengsten Maaßregeln eintreten.“ — Gestern Abend und die ganze Nacht hindurch herrschte die Ruhe und Stille, welche auch nicht der mindeste Vorfall unterbrach; die Handhabung der Ordnung ist auf das zweckmäßigste gesichert.

Kassel, d. 9. Sept. Auch in der verflossenen Nacht hat hier die größte Ruhe und Ordnung geherrscht, und die von Seiten der Polizei genommenen Sicherungsmaaßregeln sind demzufolge theils zurückgenommen, theils beschränkt. Man ist mit der Verhaftung der Unruhestifter beschäftigt und die Untersuchung geht ihren raschen Gang. Es bestätigt sich, daß die Bürger gar keinen Antheil an den Excessen genommen, vielmehr sich den Ruhestörern auf alle Weise

entgegengesetzt haben; auch haben dieselben nachher aus eigenem Antriebe zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung mit der lobenswerthesten und unerschrockensten Thätigkeit mitgewirkt, wofür auch ihnen allgemeiner Dank zu Theil geworden ist.

Karlsruhe, d. 7. Sept. Der k. franz. außerordentliche Abgeordnete, Herr Marquis von Marimier, hat Sr. k. H. dem Großherzog das Notifikations schreiben über die Thronbesteigung S. M. des Königs Ludwig Philipp vorgestern in einer Privataudienz überreicht, und gestern seine Reise nach Stuttgart und München fortgesetzt.

Niederlande.

Brüssel, d. 7. Sept. In welchem Zustande der Aufregung die belgischen Provinzen sich befinden, davon liefert der nachstehende Vorfall, welchen der Courier des Pays = Bas mittheilt, einen neuen Beweis. Wir haben bereits gesagt (äußert das gedachte Blatt), daß Verweilen der Truppen zu Wilvorde sey ein fortgesetzter Anlaß zu Zwietracht und Bewegungen. Jeder Tag liefert uns den Beleg dazu. Ein Detaschement von Dragonern und Lanciers war bis Tervueren vorgebrungen und wollte das Schloß des Prinzen v. Dranien besetzen, die Bürgergarde heimsenden, die sich unter dem Befehl des Grafen van der Meerens daselbst befand, und sich imgleichen dem Marsche der Lütticher nach Brüssel widersetzen. Diese Nachricht kam durch Staffette hier an und erregte das lebhafteste Mißvergnügen. Man betrachtete es als eine Verletzung des mit dem Prinzen v. Dranien abgeschlossenen Vertrags, kraft dessen alle Paläste ausschließlich durch die Bürgergarde besetzt werden und die Truppen nicht über Wilvorde hinausrücken sollten. Die Kompagnie der hier anwesenden Lütticher Freiwilligen begehrte, auf das Gerücht, daß ihre Landsleute angegriffen seyen, sogleich auf dem von ihr besetzten Posten am Rathhause abgelöst zu werden, um auf der Stelle gegen Tervueren zu marschiren. Als sie am Thore angekommen, fand sie daselbst mehrere Kompagnien unserer verschiedenen Sektionen, die vor Begierde brannten, auszurücken. Der Ruf: Vorwärts! vorwärts! erscholl aus allen Reihen. Vergebens suchten die H. H. Hoogvorst und van de Weyer dem Strome Einhalt zu thun; denn als mittlerweile die Nachricht eintraf, der Angriff auf unsere Soldaten habe begonnen, scholl der Ruf: Hinaus! von Neuem, und eine ungeheure Menschenmenge, worunter selbst mit Stöcken bewaffnete Kinder, stürzten fort. Die Herren Hoogvorst und van de Weyer eilten ihnen nach, und stellten sich, um nur, wo möglich, Blutvergießen zu verhindern, mit dem Degen in der Hand an ihre Spitze. Die Lütticher Kompagnie zog mit wehender Fahne voran. Allenthalben,

wo diese kleine Armee durchzog, wurde sie mit Vivats begrüßt. So marschirte man im Sturmschritt bis zum Dorfe Auderghem. Hier stieß der Obristleutnant Hr. Pletinkr zu ihnen, der den Truppen zu Tervueren den Befehl des Prinzen Friedrich zu überbringen hatte, sich sogleich zu entfernen. Baron Hoogvorst ließ jetzt Halt machen, um das Resultat der von dem Prinzen erlassenen Ordre abzuwarten. Nachdem man eine Stunde gewartet, kehrte Hr. Pletinkr mit der Nachricht zurück, die Kavallerie räume Tervueren, die Kommunikation zwischen Lüttich und Brüssel sey frei, und ein Marsch gegen Tervueren daher ganz umsonst. In Folge dieser Nachricht trat die Schaar den Rückweg nach Brüssel an, und wurde bei ihrem Eintreffen von allen Einwohnern mit Freudenruf empfangen. Trotz eines heftigen, länger als eine Stunde dauernden Regens marschirte unser ehrwürdiger Kommandant immerfort an der Spitze der Truppen, und weigerte sich, ein Pferd, das man ihm anbot, zu besteigen.

Brüssel, d. 8. Sept. Auf die königl. Proklamation ist es hier wiederum unruhig geworden. Eine Menge von Bürgern begab sich auf's Rathhaus und ersuchte die Deputirten, einen Schritt bei dem Prinzen Friederich zu thun, um ihn mit dem gegenwärtigen Stande der Dinge bekannt zu machen. Eine aus den H. H. Brouckere, Gerlache, Langhe, Le Hon, Huyman d'Anncroix, Surllet de Chokier, Hoogvorst und dem Grafen d'Aerschot bestehende Deputation reiste hierauf sogleich nach Vilvorde, und stellte dem Prinzen in einer langen Konferenz den Zustand der Gährung und Unordnung vor, wozu die Halsstarrigkeit des Kabinetts die Belgier versehe. Namentlich bestand man auf der Nothwendigkeit, Belgien von Holland baldigst trennen zu müssen. Der Prinz hörte diesen Vorstellungen aufmerksam zu, verhehlte aber nicht, daß seiner Privatansicht nach der Trennung der beiden Theile des Reichs mehr als ein legales Hinderniß im Wege stehe; übrigens möge ihm die Deputation ihre Bemerkungen schriftlich mittheilen, welche er sodann unverzüglich nach dem Haag befördern wolle.

Gestern ist der Prinz Friederich aus seinem Hauptquartier von Vilvorde abgereist und hat sich nach Mecheln begeben. Alle Truppen, welche seit einigen Tagen zu Vilvorde bivouakirten, sind gestern nach Mecheln, Duffel, Lierre u. s. w. aufgebrochen.

Gestern Mittag sind die neuen Lütticher Hülfstruppen, ungefähr 300 Mann an der Zahl und 2 Kanonen mit sich führend, unter dem Jubel der Einwohner hier eingerückt.

Der „Courrier des Pays-Bas“ enthält eine Menge von Berichten aus kleineren belgischen Städten, die sich im Sinne der Einwohner von Brüssel und Lüttich

regen und auf der Trennung Belgiens von Holland bestehen zu wollen erklären.

Die Vermählung S. K. H. der Prinzessin Marianne mit Sr. K. H. dem Prinzen Albrecht von Preußen wird am 14. d. im Haag Statt finden.

Frankreich.

Paris, d. 5. September. Der König hat den Fürsten v. Talleyrand zum französischen Botschafter am Londoner Hofe ernannt.

Der Moniteur sagt, daß die von mehreren Journalen gegebene Nachricht von Veränderungen im Personal der k. französischen Gesandten im Ausland unrichtig seyen, und daß noch keine Ernennungen Statt gefunden hätten.

Der Polizeipräsident hat den Polizeikommissairen von Paris geschärft Maafregeln hinsichtlich der Zusammenrottungen der Handwerker ertheilt und ihnen namentlich anbefohlen, die Aufseher, und darunter besonders solche, welche nicht zur handwerktreibenden Klasse gehören, herauszubringen und gefangen zu nehmen.

In Folge der, in den letztverfloffenen Tagen Statt gehabten Zusammenrottungen sind mehrere Individuen durch die Nationalgarde arretirt und vor Gericht geführt worden.

Der königl. Procurator hat heute die gerichtlichen Verfolgungen gegen die, der Koalition zur Störung der öffentlichen Ruhe beschuldigten Drucker begonnen. Dreizehn Individuen, welche eine Schrift unterzeichnet haben, worin der Antheil an einer Koalition auf eine bestimmte Weise ausgesprochen zu seyn scheint, sind vor Gericht geladen worden.

Durch telegraphische Depesche ist die Nachricht eingetroffen, daß die Gährung zu Nimes aufgehört habe. Hr. v. Pascourt hatte 2000 Mann um sich, und noch 1500 Mann anderer Truppen, die auf den Schnellschiffen der Rhone von Lyon abgegangen, wurden erwartet.

Aus Orleans vom 3. wird gemeldet: Gestern war unsere Stadt der Schauplatz von Unordnungen. Einige hundert Winzer haben die Papiere am Detroi weggenommen und sie unter dem Rufe: Nieder mit den Kommiss! verbrannt. Die Nationalgarde suchte sie vergebens zur Heimkehr zu bewegen. Später warf sich der Volkshaufe auf das Haus eines Getreidehändlers, erbrach die Thüren und zerschlug die Möbel. Dies geschah des Abends zwischen 10 und 11 Uhr. Am andern Morgen zeigten sich Unruhen, die aber durch die Nationalgarde bald beigelegt wurden.

Paris, d. 7. September. In der gestrigen Sitzung der Pairskammer legte der Graf Simeon die Gründe für einen Vorschlag in Betreff der Anwendung der Jury bei Preßvergehen vor. Die Kam-

mer beschloß einstimmig, den Vorschlag des Herrn Simeon in Erwägung zu ziehen.

Die traurigen Auftritte, wovon Orleans vor 3 Tagen der Schauplatz war, haben sich in der Vorstadt Bannier erneuert und die größten Unordnungen veranlaßt. Die Kommiss beim Dktroi hatten nämlich ihre Posten wiederum angetreten, dies reizte das Volk, man stürzte sich auf das Bureau, und steckte alle Papiere und Möbel desselben in Brand. Da die Militair- und Civilbehörden diesem Unfuge nicht mit dem rechten Nachdruck Einhalt thaten, so wurden die Meuterer noch verwegener, sie mißhandelten mehrere Frauen, und demolirten darauf das Haus eines Hrn. Chauston, dessen Sohn beim Volk im Verdacht stand, als spekulire er mit Getreide, von Grund aus. Als die Nationalgarde heranrückte, war es bereits zu spät und das Haus völlig geplündert. Tags darauf machte man einen Versuch, die Gefangenen zu befreien. Hierauf aber wurde eine imposante Militairmacht in der Vorstadt vertheilt, und diese hat seither die Ordnung erhalten.

Man hat heute Abend beunruhigende Gerüchte über Rouen verbreitet. Die Handwerker haben die Fabriken größtentheils verlassen und ziehen in Unordnung durch die Straßen. Die Nationalgarde hat sich in die verschieden Fabriken vertheilt, um die Ordnung zu erhalten. Diese Absicht war ihr gelungen, und die Gährung hatte nachgelassen. — Das „Journal de Rouen“ sagt über diese Bewegungen: „Gestern hatten sich verschiedene Zusammenrottungen von Handwerkern gebildet, und die Nationalgarde nahm mehrere Verhaftungen vor. Der Eifer der Letztern ist nicht

genug zu loben. Aus den Verhören der verhafteten Individuen hat sich ergeben, daß die Stadt gebabten Bewegungen nichts mit der Politik zu schaffen haben. Es scheint nicht, als wenn sie sich erneuern sollten. Geschieht dies, so wäre es ein Leichtes, sie zu unterdrücken.“

General Mina hat Paris verlassen, um sich nach der spanischen Gränze zu begeben.

Nachrichten von der Expeditionsarmee.

Der National meldet aus Algier vom 23. August: Herr von Bourmont hat seit 4 Tagen die Kassaubah verlassen, um seinem Nachfolger Platz zu machen, und bewohnt jetzt als einfacher Privatmann ein von einem frühern Dey erbautes sehr zierliches Haus. Der Herzog von Escars, Befehlshaber der dritten Division der Expeditions-Armee, hat Algier incognito verlassen und sich auf einem Kauffahrteischiffe nach Carthagenen eingeschifft. Unsere von dem kleinen Kriege mit den Beduinen ermüdeten Truppen verlassen Dran und Bona und ziehen sich auf höheren Befehl hierher zurück. Alle unsere Streitkräfte werden sich um Algier concentriren.

T ü r k e i.

Nachrichten aus Belgrad, d. 27. August melden, daß der zur Dämpfung der Unruhen nach Albanien gesandte Großwessier, die vornehmsten albanesischen Häuptlinge nach Bitoglia gelockt, und sie daselbst, nebst ihrer auf 5000 Köpfe sich belaufenden Begleitung sämmtlich hat niederhauen lassen.

Bekanntmachungen.

Von hiesigem Königl. Landgericht ist das dem Tischlermeister Christian Erdmann Dreubler zugehörige, sub No. 118. hier selbst am Schulberge belegene Haus nebst Zubehör, welches bereits nach Abzug der Lasten auf 671 Thlr. 15 Sgr. gerichtlich taxirt worden, Schuldenhalber subhastirt, und

der 20. October c.

zum peremptorischen Dietungstermine anberaumt worden, daher alle diejenigen, welche dieses Grundstück zu besitzen fähig und zu bezahlen vermögend sind, hierdurch geladen werden, in diesem Termine, um 10 Uhr an Gerichtsstelle, vor dem ernannten Deputato, Herrn Landgerichtsrath Model ihre Gebote zu thun und zu gerwärtigen haben, daß dem Meistbietenden, wenn sich zuvörderst die Interessenten über das erfolgte Gebot er-

klärt und in den Zuschlag gewilligt haben werden, solches Grundstück zugeschlagen werden wird.

Halle, den 13. Juli 1830.

Königl. Preuß. Land-Gericht.
v. Gerlach.

Der Licht- und Del-Bedarf für die Franckeschen Stiftungen auf das Jahr 1831, vom 1. Januar ab gerechnet, soll dem Mindestfordernden nach den im Termine selbst bekannt zu machenden Bedingungen überlassen werden.

Zur Ausbietung des Lichtbedarfs ist der 20. September d. J. Vormittags um 10 Uhr, und zur Ausbietung des Delbedarfs derselbe Tag Vormittags 11 Uhr als Termin bei der Hauptexpedition anberaumt worden. Der Lichtbedarf beträgt 60 bis 65 Centner, der Delbe,

darf 1450 bis 1500 Berliner Maassfannen. Die Bedingungen sind täglich Vormittags von 8 bis 12 Uhr in der Hauptexpedition der gedachten Stiftungen einzusehen.

Halle, den 1. September 1830.

Directorium der Franckeschen Stiftungen.

Im Auftrage Königl. Wohlöbl. Landgerichts in Cisleben sollen anderweit von hiesigem Königl. Gerichtsamte die dem Schenkwrth Friedrich Wilhelm Sahnborff zu Freist zugehörigen Grundstücke bestehend

in einem zu Freist belegenen Wohnhause und Zubehör $\frac{1}{4}$ Land und Weidenplan, so wie $12\frac{1}{2}$ Morgen Land in Reidewitzer Feldflur, welches alles nach Abzug der Lasten 1382 Thlr. 3 Sgr. 3 Pf. geschätzt worden,

öffentlich nothwendig meistbietend verkauft werden, und es ist ein einziger Bietungstermin auf

den 26. November 1830

früh 11 Uhr im hiesigen Königl. Gerichtsamte anberaumt worden, wozu besitz- und zahlungsfähige Kaufliebhaber eingeladen, die etwanigen unbekanntem Realprätendenten aber bei Vermeidung der Präclusion mit ihren Ansprüchen hierdurch adicitirt werden.

Serbst ädt, den 16. August 1830.

Königl. Preuß. Gerichtsamt.

F a c i l i d e s.

Bekanntmachung.

Am 25. d. Mts., Sonnabends Morgens gegen 10 Uhr, soll im Lokale des unterzeichneten Königl. Bergamts die Entreprise der Fuhren für das hiesige Königl. Steinkohlenwerk, welche hauptsächlich in der Anfuhr der Steinkohlen von dem Reviere nach der Kohlen-Niederlage an der Saale, bestehen, öffentlich an den Mindestfordernden, mit Vorbehalt der Auswahl unter den Licitanten, verlicitirt werden. Unternehmungslustige werden mit dem Bemerkten, daß zur Sicherheit eine Kautionstellung von 500 Thlr. verlangt wird, und daß die nähern Bedingungen dieser Entreprise in unserer Registratur hieselbst und bei dem Herrn Geschwornen Hoffmann in Lbbejün eingesehen werden können, hierdurch zu dem Termine eingeladen.

Wettin, den 11. September 1830.

Königl. Preuß. Bergamt.

Das dem Anspanner Johann Franz Friedrich zugehörige in Mösitz gelegene Anspannergut, mit zugehörigen Gärten, Wiesen, $2\frac{1}{2}$ Hufe dreierlei Feldes, Gemeindefabeltheilen, und sonstigen Pertinenzien, nach Abzug der Lasten zusammen auf 7599 Thlr.

13 Sgr. 4 Pf. gerichtlich gewürdet, ist ausgesetzt: Schuldenhalber subhastirt, und sind

der 30. November 1830.

der 31. Januar } 1831.

der 31. März }

zu Bietungsterminen, wovon der letzte peremptorisch ist, anberaumt worden. Besitz- und zahlungsfähige Kauflustige haben sich daher in diesen Terminen, Vormittags 10 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle einzufinden, und ihre Gebote abzugeben, worauf dem Meistbietenden, wenn keine gesetzliche Hindernisse entgegen stehen, der Zuschlag erteilt, und nach Ablauf des letzten Termins, auf keine Gebote weiter reflectirt werden wird.

Unbekannte Realprätendenten werden zugleich aufgesordert, ihre Ansprüche bis zum, und längstens im letzten Termine, bei Vermeidung der Präclusion gegen den neuen Besitzer, hier anzumelden. Die Taxe kann täglich in unserer Registratur eingesehen werden.

Ostrau, den 24. August 1830.

Adel. Weltheimische Patrimonial-Gerichte zu
Eßfeln

F. W. Krause.

Wohnungen für kleine Familien nebst bedeutenden Gärten nahe an Halle, sind sogleich zu verpachten. Das Nähere ist täglich in den Vormittagsstunden zu erfragen bei Herrn Köfeler in Siebichenstein.

Neue Heringe.

Die besten neuen fetten engl. Woll-Heringe verkauft bei ganzen Schocken à $1\frac{1}{2}$ Thlr., einzeln pro Stück 1 Sgr.

Friedr. Sontag,

Große Steinstraße No. 182.

Feinsten grünen ganz kleinbohnigen Levante-Caffee vom feinsten Geschmack 5 lb pro 1 Thlr.

feine Raffinade bei ganzen Broden lb $7\frac{1}{2}$ Sgr.

große schöne Smyrner Rosinen lb 3 Sgr. 2 Pf.

Zant. Corinthen lb 4 Sgr. 3 Pf.

gestiebten engl. Piment lb 9 Sgr.

gestiebten engl. Pfeffer lb $6\frac{1}{2}$ Sgr.

feinste Gewürz-Chocolade, das lb von 32 Loth, $7\frac{1}{2}$ Sgr.

feinsten Perlthee Loth 2 Sgr. Haysanthee Loth 1 Sgr. so wie alle übrigen Material- und Gewürzwaaren verkaufe ich zu den angemessenen billigsten Preisen.

Friedr. Sontag.

Circular-Defen

in Auswahl, so wie auch Kochöfen von besonders zweckmäßiger Construction empfangen

Kunde & Uhlig.

Feinstes Jagd- und Scheiben-Pulver.
Englische Patent-Pfosten und Schrotten in allen
Nummern.

Blei.

Zündhütchen, sowohl von Sellier & Vellot in
Leipzig, wie von Dreyse & Collenbusch
in Sommerda, bei

Friedr. Picht,
Ober, Leipzigerstraße No. 1650.

Sehr schöne Englische Voss, Heringe das Stück zu
8—9 Sgr., in Schocken noch billiger, bei

Friedr. Picht.

Naumburger Weine das preuß. Quart zu 12½ —
5 Sgr. bei

Friedr. Picht.

Es wird nahe an einer Königl. Sächsischen Provinz-
zialstadt hinsichtlich des Absatzes in einer sehr vorthells-
haften Gegend gelegenen Kalk und Ziegelbrennerei ein
Compagnon oder Pächter gesucht, welcher ein Capital
von 1200 Thaler dahin verwenden kann. Nähere
Nachrichten hierüber (bei dem auch der Anschlag zur
Einsicht bereit liegt) erteilt Herr Friedrich Köm-
pel, Leipzigerstraße No. 322. in Halle.

Auch ist daselbst die Oeconomie zu verpachten und
kann bei einem größern Capital pachtweise damit ver-
bunden werden.

Verkauf.

Ein großes vollständiges Billard mit allem Zubehör
steht zum billigen Verkauf

bei dem Erbdler C. Drechsler,
auf dem Neumarkt No. 1292.

Logis-Veränderung.

Einem geehrten Publikum zeige hiermit ergebenst
an: daß ich von jetzt an nicht mehr Leipziger Straße Nr.
327., sondern am alten Markt No. 694., in dem
Hause wo die Material-Handlung des Hrn. Kaufmann
Franz Finger ist, wohne. Um ferneres Wohlwol-
len, welches ich stets durch reelle Bedienung zu erhal-
ten, mich bestreben werde, bitte ergebenst.

Halle, den 14. Sept. 1830.

Auguste Böhme,
Puß- und Modeshändlerin.

Ein Oeconomie-Verwalter von gesetzten Jahren,
militärfrei und mit guten Zeugnissen versehen, wünsch-
binnen hier und Michaelis eine andere Stelle. Adresse:
Herrn A. W. O. in Querfurt.

1) Einem mir gewordenen Auftrag zu Folge, ma-
che ich hierdurch bekannt, daß auf ein bedeutendes Rit-
tergut, wo sehr gutes Futter anzutreffen ist, 3 bis 400
Stück Schafe zur Miete gesucht werden. Dieselben
können sogleich sowohl im Einzelnen als im Ganzen
übergeben werden.

2) Ein Branntweimbrenner, welcher mit
guten Attesten versehen, kann zu Michaelis d. J. in
Dienst treten.

3) Eine Brauerei mit allem Zubehör, wo ein
gutes Bier zu erwarten und es an Absatz nicht fehlen
wird, steht zu verpachten.

4) Gasthofs-Verpachtung. Auftragsweise
habe ich einen Gasthof mit 40 Acker Feld und Wiesen,
an einer Straße gelegen, nebst einer Schmiede gegen
300 Thlr. Caution zu verpachten. Dies Grundstück
kann der Herr Pächter sogleich übernehmen.

Brehna, den 13. September 1830.

Der Geschäftsführer Franke.

Einladung.

Sonntag den 19. d. M. werde ich den von mir neu
erbauten Tanzsaal einweihen lassen, wo auch zugleich
ein Scheibenschießen gehalten werden soll. Hierzu la-
det ergebenst ein

Hohmann in Nauendorf.

Einem geehrten Publikum zeige hierdurch ergebenst
an, daß ich mich hieselbst als Nagelschmidt etablirt ha-
be und bitte mich mit gütigen Aufträgen zu beehren, da
ich stets gute Waare und die billigsten Preise stellen
werde.

Nagelschmidtmeister Altmann,
in Lauchstädt.

Sonntag den 19. d. soll bei mir Wurstfest mit Tanz-
Bergnügen gehalten werden; hierzu ladet ergebenst ein
Thormann auf dem Petersberge.

Ein gebildetes Mädchen, 23 Jahr alt, die in weib-
lichen Arbeiten nicht ungeschickt ist und mehr auf eine
freundliche Behandlung als großem Gehalt sieht, sucht
in einer Land- oder Hauswirthschaft zu Michaelis d. J.
ein Unterkommen. Nähere Auskunft erteilt auf por-
torefreie Briefe Keil in Schlettau bei Halle.

Anzeige.

In unterzeichneter Buchdruckerei ist so eben erschie-
nen, und für den Preis von 5 Sgr. brochirt zu haben:

Die

Schreckenstage Leipzigs.

Unparteiisch dargestellt und nach ihren Ursachen und
nöthwendigen Folgen freimüthig erörtert.

„In Red' und Schrift sprech' Jeder wie er's meine,
Ob's wohl thut oder weh: Jedwem stets das Seine!“

Buchdruckerei von Heinr. Ruff jun.

G e s u c h.

Auf das Rittergut Queis bei Landsberg wird ein, wo möglich unverheiratheter Gärtner gesucht, welcher zu Michaelis, und wenn es die Umstände erfordern, sogleich seine Stelle antreten kann. Das Nähere ist auf dem Gute selbst zu erfahren.

Rittergut Queis, am 11. Sept. 1830.

Für Dehlmühlen, Besitzer.

Circa 100 Stück gutconditionirte leere Petersburger Hanföhl-Fässer, wollen wir billig verkaufen.

Als leben a. d. Saale, den 12. Sept. 1830.

J. F. Zeidler & Comp.

Schriften für Volksschullehrer.

Bei G. Vasse in Quedlinburg sind so eben erschienen und bei E. A. Schwetschke und Sohn in Halle, so wie in allen Buchhandlungen zu haben: E. Rümpler's kleine

Reformationsgeschichte für Lehrer in Elementarschulen, aber auch zur angenehmen Unterhaltung für den Bürger und Landmann, so wie für Kinder. 8. Preis 10 Sgr.

K. Happich's neue

Wandvorschriften

nach mathematischen und ästhetischen Grundsätzen bearbeitet, zur Förderung eines wirksamen Schreibunterrichts in Volksschulen. Zweites Heft. Nebst 25 Steindruck-Tafeln mit fünfviertelzölliger Grundstrichhöhe. gr. 8. Preis 1 Thlr. (Das 1ste Heft kostet 15 Sgr.)

H. Kaiser:

Gedächtnisübungen

für die Jugend. Eine zweckmäßige Auswahl von Denk-sprüchen, Gebeten, Fabeln, Liedern und Erzählungen. Ein Buch für Schule und Haus. 8. Preis 10 Sgr.

Heinr. Wilh. Brecke:

Scherz, Räthsel, und andere

sinnige Fragen

mit angehängten Auflösungen, zur Erholung, Erheiterung und Ermunterung der lebensfrohen, denk-lustigen Jugend. Nebst einigen Schulanekdoten und andern unterhaltenden Sachen. 8. Preis 6 $\frac{1}{2}$ Sgr.

Bei E. A. Schwetschke und Sohn sind so eben folgende neue Musikalien angekommen:

Le drapeau tricolore. Paroles de Morreau. Musique de Habenek. 5 Sgr.

La Parisienne. Marche Nationale. Paroles de Casimir Delavigne. Musique de Nourrit. 7 $\frac{1}{2}$ Sgr.

La Victoire est à nous. Fantaisie Parisienne p. l. Pfte. par Adam. 15 Sgr.

Die Marseiller Hymne. Fantaisie f. d. Pfte. von Adam. 10 Sgr.

Ein Verwalter kann sogleich auf einem nicht unbedeutenden Gute gegen angemessenes Honorar sein Unterkommen finden. Näheres ertheilt der Oekonom R. S. Selter in Siebichenstein bei Halle.

Fonds, und Geld, Cours.

Berlin, d. 14. Sept. 1830	Pr. Cour.	Pr. Cour.		Pr. Cour.	Pr. Cour.	
		Br.	S.		Br.	S.
St. = Schuldsch. 4	96 $\frac{3}{4}$	96 $\frac{3}{4}$	—	Kur = u. Nm. do.	4	105 $\frac{3}{4}$
Pr. Engl. Anl. 18	99 $\frac{3}{4}$	—	—	Schlesische do.	4	107
do.	225	99 $\frac{3}{4}$	—	Dom. Pfandbr.	5	—
Pr. Engl. Ob. 30	4	92	91	rückst. C. d. Nm.	—	70
Nm. Ob. m. l. C. 4	96 $\frac{1}{2}$	—	—	do. do. d. Nm.	—	70
Nm. Int. Sch. do.	4	96 $\frac{1}{2}$	—	Zinsch. d. Nm.	—	71
Berl. Stadt-Ob. 4	98 $\frac{1}{2}$	98	—	do. do. d. Nm.	—	71
Königsb. do.	4	96 $\frac{1}{2}$	—	Holl. vollw. D.	—	18 $\frac{1}{2}$
Elbing. do.	4 $\frac{1}{2}$	99	—	Neue dito	—	19 $\frac{3}{4}$
Danz. do. in Th.	—	36	—	Friedrichsd'or	—	13 $\frac{1}{2}$ 12 $\frac{3}{4}$
Westpr. Pfdb. A. 4	98	97 $\frac{1}{2}$	—	Disconto	—	5 $\frac{1}{2}$ 6 $\frac{1}{2}$
Gr. = Pz. Pos. do. 4	99 $\frac{1}{2}$	—	—			
Dstpr. Pfandbr. 4	100 $\frac{1}{2}$	—	—			
Pomm. Pfandbr. 4	105 $\frac{3}{4}$	—	—			

Getreidepreise.

Nach Berliner Scheffel und Preuß. Gelde.

Halle, d. 14. September.

Weizen	1 thl. 20 sgr. — pf. bis 2 thl. 7 sgr. 6 pf.
Roggen	1 " 5 " — " — 1 " 10 " — "
Gerste	— " 20 " — " — " 27 " 6 "
Hafer	— " 17 " 6 " — " — " 21 " 8 "

In den 3 Markttagen vom 8. bis 14. September sind zum Verkauf in die hiesige Stadt eingebracht:

A. vom Lande in Summa 134 Wspl. 20 Schfl.
Weizen 38 Wspl. 20 Schfl. Gerste 10 Wspl. 12 Schfl.
Roggen 48 — 16 — Hafer 36 — 20 —
B. zu Wasser nichts.
Zu Schiffe ist abgefahren worden in Summa 14 Wspl. 16 Schfl.
Weizen 1 Wspl. 12 Schfl. Gerste 3 Wspl. 20 —
Roggen 9 — 8 — Hafer — — —

Nordhausen, d. 11. September.

Weizen	1 thl. 29 sgr. — pf. bis 2 thl. 9 sgr. — pf.
Roggen	1 " 16 " — " — 1 " 22 " — "
Gerste	1 " — " — " — 1 " 6 " — "
Hafer	— " 23 " — " — " 27 " — "
Rüböl, der Centner 17 bis 17 $\frac{1}{2}$ thl.	
Leinöl, " " 14 $\frac{1}{2}$ thl.	

Magdeburg, d. 11. September. (Nach Wispela.)

Weizen 40 — 62 thl.	Gerste 21 — 26 thl.
Roggen 35 — 37 " "	Hafer 14 — 18 $\frac{1}{2}$ "

Quedlinburg, den 10. September. (Nach Wispela.)

Weizen 50 thl.	Gerste 26 thl.
Roggen 40 " "	Hafer 20 " "
Rüböl, der Centner 17 $\frac{1}{2}$ thl.	
Leinöl, " " 15 " "	

Beilage

Ein Räuberanfall in Mexiko.

(Reiseabentheuer des Engländers Dickson.)

(Fortsetzung.)

Vielleicht dauerte dies Bestreben nur eine Minute; aber für mich war es eine Stunde. Aus dem um mich herrschenden Schweigen schloß ich, daß die Räuber sich entfernt. Ich strengte alle meine Kraft an, zu sprechen, und die Worte starben auf meinen Lippen. Beinahe empfand ich nichts mehr, als den schrecklichen, unleidlichen Durst, der mich verzehrte. Ich vernahm ein Geräusch, ein Gemurmel; es war der Wind in den Bäumen.... Endlich nach langem Versuchen und mit vieler Mühe brachte ich es dahin, einige Worte auszusprechen.

„Hombre!“ sagte ich langsam, und schöpfte tief Athem nach jedem Worte. „Hombre... Wasser... gebt... im Namen der heiligen Jungfrau!“ Keine Antwort. — „Will Niemand... mir Wasser geben?“ murmelte ich verzweifelnd.

Callate (schweigt), sagte eine Stimme neben mir; sie sind noch nicht fort.

„Nein, wahrlich,“ rief eine andere Stimme, und drei Räuber traten hinter der Kutsche hervor, fragend, wer gesprochen habe.

Ich! entgegnete der, welcher mir geboten hatte, zu schweigen.

„Nein,“ sagte ein Bandit, „ich habe noch einen Andern gehört. Geschwind, wer? pronto.“

Einer der Ingleses hat sich beklagt.

„Wie,“ schrien sie, „lebt er noch? El cojo tiene mas vidas que un gato (der Hund hat ein zäheres Leben als eine Katze).“

Einer von ihnen näherte sich mir, und nach seiner drohenden Stellung konnte ich urtheilen, daß er mich erdolchen wolle.

Erbarmen! murmelte ich. Laßt mich ruhig sterben, ohne weitere Schmerzen; Erbarmen!

„Warum hast du dich vertheidigt, verdammter Narr!“

Ich antwortete nicht. Einer von ihnen sagte lebhaft: „Ihr habt gewiß irgendwo eure Dublonen verborgen. Sage, wo sie sind, oder ich versehe dir den Gnadenstoß.“

In der That hatte ich mein Geld an mehreren Orten verborgen, um im Fall eines Angriffs wenigstens etwas zu retten. Ich erinnerte mich, daß ich einen Sack mit zwanzig Goldstücken unter den Teppich im Wagen versteckt. Vielleicht hatte man sie noch nicht gefunden. Ich sagte also, daß noch Gold zu finden sey.

„Wo, wo,“ schrien sie, „adonde esta?“

Aber Ihr schenkt mir das Leben.

„Si, si, si. Geschwind, wo ist das Gold?“

Schwört bei der heiligen Jungfrau, daß Ihr mir das Leben lassen wollt.

„Wir schwören es.“

Nach einigem Suchen fanden sie den Sack; aber kein Gold darin. „Du hast uns belogen, Hund!“ schrien sie. — Nein, murmelte ich. In einer Ecke... eine Rolle... mit Dublonen.

Endlich bemerkten sie die unverhoffte Beute. Sie schwangen sich zu Pferde und riefen mir zu: Adios, buen viage a los infiernos (lebe wohl, glückliche Höllenfahrt)! Gleich darauf vernahm ich den Galopp ihrer Pferde, der nach und nach in der Ferne verhallte.

Mein erster Gedanke, mein erster Ruf, nach diesem Ereignisse, war wieder nach Wasser, meinen brennenden Durst zu stillen. Kaum war ich im Stande, einige Worte auszusprechen. Die Stimme, welche mir zuerst geantwortet hatte, entgegnete jetzt abermals: „Ich kann Euch nicht helfen, ich bin mit beiden Händen an das Rad gebunden. Aber die Soldaten werden bald kommen. Die Räuber sind über alle Berge.“ Der, welcher also sprach, war einer der Postillione.

Ich lag mit der Brust quer unter dem Hinterrade, und mußte befürchten, daß bei der geringsten Bewegung mir die Kutsche über den Leib gehe. Aber es war keine Möglichkeit, eine andere Lage zu nehmen, indem ich selbst mich nicht bewegen konnte, und kein Anderer da war, mich hervorzuziehen. Alles, was mir übrig blieb, war Geduld. Indessen vermehrte sich mein Leiden von Minute zu Minute, und der glühende Durst, an dem ich litt, versezte mich in eine wirkliche Todesangst. Welche Augenblicke, welche entsetzliche Augenblicke! Jeder derselben schien ein Jahr, ein Jahrhundert....

Auf einmal vernahm ich Pferdegetrapp. Es kam immer näher und näher. Mein Athem wurde freier, mein Herz schlug hoch auf in Hoffnung und Freude. „Ich werde noch nicht sterben!“ sagte ich zu mir. „Nein, nein, die Soldaten von Acajete kommen. Sie werden mich nach dem nächsten Dorf bringen. Man wird meine Wunden verbinden.... O mein Vaterland, ich werde dich wiedersehn!“

Das Chaos von Erinnerungen, welches in diesem Augenblicke meine Seele erfüllte, ließ mich gänzlich die Gefahr vergessen, in welcher ich schwebte. Aber das Geräusch, welches ich vernommen, verhallte wieder. Minuten folgten auf Minuten, und Niemand erschien. Frost, Durst, Entsetzen, Verzweiflung bemächtigten sich meiner aufs Neue. Alle Geistesgegenwart, alle Seelenstärke verschwand. Die Abendscatten verlängerten sich, und meine unsät irrenden Blicke forschten umsonst nach Hülfe in des Waldes Dämmerung. Ich fühlte die ganze Bitterkeit einer erwachten und wieder erloschenen Hoffnung.

Plötzlich vernahm ich abermals Pferdegetrapp, dann einzelne Schüsse, dann Geschrei. Noch einige Minuten, und eine zahlreiche Truppe Soldaten und Indianer, alle in größter Unordnung, stürzten sich auf den offenen Raum, wo ich mich befand. In ihrer Mitte war eine Kutsche.

„Cassai!“ riefen die Ersten, indem sie uns erblickten: „Was, alle Teufel, ist das?“

Was gibt's? Quo es esto? schrien die Nachfolgenden, sprangen schnell von ihren Pferden, und banden den Postillon und die Frauen los.

„Wer seyd Ihr? Was Teufel ist mit Euch vorgegangen... O, o, es sind Ingleses, Narren; sie werden sich vertheidigt haben, und Gomez hat ihnen eine Lektion gegeben... Gewiß sind sie alle todt... Hatten sie viel Geld?... Haben sie auch ein Paar Ladrones (Räuber) kalt gemacht?“

Si, han matado algunos (ja, sie haben sich gut vertheidigt). Aber die Räuber haben die Leichen ihrer Kameraden mit sich genommen.

Während diesem Lärm, diesem Geschrei war es mir unmöglich, auf irgend eine Weise mich verständlich zu machen. Deffnete ich den Mund, so übertäubte der Jubel der Soldaten meine Stimme. „Sind sie glücklich, die Schurken; haben sie schöne Beute gemacht; wie viel Dublonen auf den Mann? Glückliche Räuber; sie haben sich gut bezahlt...“ Und Gelächter, Geschrei, verwirrte Fragen und Antworten: „Esos Ingleses han peleado como diablos (die Engländer haben sich wie Teufel geschlagen),“ und viele andere Ausrufungen.

Endlich trat eine kurze Pause ein. Ich bat, mich unter dem Rade hervorzuziehen. Niemand gab auf mich Acht. Ich murmelte ein Gebet und schrie nach einem Padre (Priester).

„He, ho,“ schrie ein Soldat; „da ist einer von den Todten, der lebt. Er will einen Priester.“

O jala, sagte ein Anderer, das ist Schnack; alle Engländer sind Heiden.

„Nicht doch,“ verbesserte ein Dritter, „sie sind Keher.“

Wohl; aber Keher und Heiden, das ist Alles Eins. Ich schrie noch stärker, als vorher, nach einem Priester.

„Hört, wie er schreit,“ sagten Einige, „er muß doch wohl ein Christ seyn. Ziehen wir ihn hervor unter der Kutsche.“

„Curdado! sagte ich, „sachte, gebt Acht, ich bin schwer verwundet.“ Sie hoben mich auf, trugen mich einige Schritte weit, und versuchten, mich auf die Beine zu stellen. Aber sie knickten zusammen. Ich bat sie, mich wieder auf den Boden zu legen, und mir eine Decke zu geben, denn es war kalt. Sie wickelten mich in eine Serrape, und lehnten mich mit dem Rücken gegen einen Baum. Mein Kopf fiel auf die Brust. Ich ersuchte sie, mich zu halten, denn ich ersticke beinahe, und mir einen Trunk Wasser zu geben. Einer von ihnen entfernte sich, um seine Flasche zu füllen.

Ich blickte nun auf die Kutsche, in welcher sich die Damen G** befanden. Sie weinten, weil sie uns für todt hielten. Ein Soldat benachrichtigte sie, daß einer der Engländer noch lebe, und einen Priester verlange. Es war einer in ihrer Gesellschaft; aber er weigerte sich, zu mir zu kommen. Auf alles wiederholte Eindringen begnügte er sich, zu antworten: No puedo (ich kann nicht). Die Damen wollten mich mit sich nach Acajete nehmen; aber die Soldaten entgegneten, daß ich so lange bleiben müsse, bis der Alkalde gekommen, und seinen Verbalprozeß verfaßt habe. Also ließen sie mich, und setzten ihren Weg fort.

Eine indianische Frau kniete neben mir nieder, und gab mir ein wenig Wasser. „Trinkt, Pobrecito (Armerster)!“ sagte sie.

Ich that einige lange Züge aus ihrer ledernen Flasche, ohne mich dadurch erfrischt zu fühlen, ohne meinen Durst zu stillen. Es war, als giesse man einige Tropfen Wasser auf glühendes Eisen. Als ich die ganze Flasche geleert, verlangte ich noch mehr. Die mitleidige Samaritanerin entgegnete, daß sie nichts mehr habe, und daß die nächste Quelle weit entfernt sey. Ich schlürfte an der Flasche, um wenigstens den feuchten Dunst einzuathmen. Wer auf einem Schlachtfelde verwundet, ohne Hülfe gelegen, kann allein dieses schreckliche Gefühl begreifen.

Die arme Indianerin betrachtete mich mit wahren Mitleiden. „Pobrecito Ingles!“ sagte sie; „noch so jung, und schon sterben. Und gewiß habt Ihr unter den Europeos noch eine Mutter. Eure arme Mutter! was wird sie sagen, wenn sie erfährt, daß Ihr auf eine so schreckliche Weise umgekommen seyd.“

Meine Mutter! wiederholte ich, und dachte an Alles, was meinem Herzen theuer war. Ich ließ mein Haupt sinken. Es war, als müsse ich augenblicklich verschwinden.

(Beschluß folgt.)